

Sandra Steindl

Konjunkturverschlechterung beschleunigt sich

Nachdem die österreichische Wirtschaft im IV. Quartal 2008 saison- und arbeitstägig bereinigt gegenüber dem Vorquartal um 0,2% schrumpfte (+0,3% gegenüber dem Vorjahr), hält der Abschwung in der Sachgütererzeugung im I. Quartal 2009 an. Die Ergebnisse des aktuellen WIFO-Konjunkturtests deuten auf eine Vertiefung der Krise hin. Die Rezession bei den wichtigsten Handelspartnern belastet die heimische Export- und Industriekonjunktur. Der Arbeitsmarkt reagierte im Februar mit einem raschen Anstieg der Arbeitslosigkeit.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 10. März 2009. • Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann, Martha Steiner • E-Mail-Adresse: Sandra.Steindl@wifo.ac.at

Gemäß der aktuellen VGR-Quartalsrechnung sank das BIP in Österreich im IV. Quartal 2008 saison- und arbeitstägig bereinigt real um 0,2% gegenüber dem Vorquartal (nach $\pm 0,0\%$ im III. Quartal). Gegenüber dem Vorjahr wuchs es real noch um 0,3%. Vor dem Hintergrund der Rezession bei den wichtigsten Handelspartnern verschlechterte sich die exportgetragene Industriekonjunktur zu Jahresende. Bei einem Produktionsrückgang in der Sachgütererzeugung um 1,4% gegenüber dem Vorquartal nahmen auch die Exporte im IV. Quartal deutlich ab ($-0,8\%$ gegenüber der Vorperiode). Laut dem WIFO-Konjunkturtest vom Februar hält die Abwärtstendenz in der Sachgütererzeugung im I. Quartal 2009 an. Mehr als 50% der befragten Unternehmen beurteilten ihre aktuelle Geschäftslage als nicht zufriedenstellend, fast zwei Drittel schätzten die Exporte als zu gering ein. Das ist die schlechteste Bewertung seit dem Frühjahr 1996.

Auch die Auswirkungen der Krise auf die Bauwirtschaft verstärken sich. Nachdem die Wertschöpfung im IV. Quartal real gegenüber dem Vorquartal um 0,5% zurückgegangen war, beurteilten die Unternehmen im Februar sowohl die Bautätigkeit der letzten drei Monate als auch die aktuellen Auftragsbestände weiterhin als schwach. Im letzten Abschwung 2001 bis 2003 war die Einschätzung allerdings noch ungünstiger ausgefallen.

Als stabil erwiesen sich im IV. Quartal weiterhin die Konsumausgaben der privaten Haushalte; sie schwanken im Konjunkturzyklus generell weniger als Exporte und Sachgütererzeugung. Mit real $+0,2\%$ gegenüber dem Vorquartal expandierte der private Konsum ähnlich wie in den Vorperioden. Im Handel nahm die Wertschöpfung saisonbereinigt um 0,5% ab, vor allem der Großhandel und der Kfz-Handel verzeichneten einen schlechten Geschäftsgang. Impulse kamen weiterhin aus dem Tourismus, welcher verzögert auf eine internationale Nachfrageschwäche reagiert.

Die drei größten Wirtschaftsräume – USA, Japan und die EU – befinden sich in der Rezession. Im IV. Quartal 2008 schrumpfte die Wirtschaftsleistung fast aller Industrieländer empfindlich. Vorlaufindikatoren deuten für das I. Quartal 2009 auf eine weitere Vertiefung der Krise in den USA hin. Die Industrieproduktion blieb im Jänner nach einer vorläufigen Schätzung um 10% unter dem Vorjahresniveau. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote lag im Februar bei 8,1%. Das war der höchste Wert seit 25 Jahren. Die Lage auf den Immobilienmärkten ist nach wie vor schlecht. Für den Euro-Raum zeigt der Euroframe Growth Indicator im I. und II. Quartal 2009 einen Rückgang der Wirtschaftsleistung um jeweils etwas mehr als 2% gegenüber dem Vorjahr an. Der Ende 2008 verzeichnete Einbruch der Industrieproduktion dürfte sich ver-

stärkt fortsetzen: Die Auftragseingänge waren im Dezember um 22,3% geringer als im Vorjahr.

Auch in den asiatischen Schwellenländern leidet die Wirtschaft unter der Abnahme der Importnachfrage aus den Industrieländern, das Wachstum ließ Ende 2008 deutlich nach. Bislang gibt es keine Anzeichen für eine internationale Konjunkturbelebung.

Übersicht 1: Ergebnisse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

			2007		2008			
			III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal
Veränderung gegen das Vorquartal in %								
<i>Real, saison- und arbeitstägig bereinigt</i>								
Konsumausgaben insgesamt			+ 0,6	+ 0,4	- 0,4	+ 0,7	- 0,0	+ 0,4
Private Haushalte)			+ 0,2	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,2
Staat			+ 1,6	+ 0,8	- 2,3	+ 2,5	- 1,0	+ 1,0
Bruttoinvestitionen			+ 0,7	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,2	- 0,0
Bruttoanlageinvestitionen			+ 0,9	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1
Ausrüstungen			+ 1,0	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,0	- 0,2
Bauten			+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1	- 0,3	- 0,4
Exporte			+ 1,8	+ 1,3	+ 0,5	- 0,2	- 1,0	- 0,8
Waren			+ 1,4	+ 1,6	+ 0,7	- 0,5	- 1,3	- 1,4
Dienstleistungen			+ 1,8	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,2	- 0,3	- 0,2
Importe			+ 1,9	+ 1,3	- 0,3	+ 0,6	- 1,1	- 0,2
Waren			+ 1,8	+ 1,1	- 0,0	+ 1,0	- 1,7	- 0,7
Dienstleistungen			+ 1,2	+ 0,7	+ 0,1	- 0,1	- 0,1	+ 0,1
Bruttoinlandsprodukt			+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,0	- 0,2
Sachgütererzeugung			+ 1,0	+ 1,7	+ 1,5	+ 0,0	- 0,8	- 1,4
	2007	2008	2007		2008			
			III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
<i>Real, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,4
Private Haushalte)	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,5	+ 1,4	+ 0,7
Staat	+ 1,8	+ 0,5	+ 1,9	+ 2,6	+ 0,1	+ 1,9	+ 0,2	- 0,3
Bruttoinvestitionen	+ 3,6	+ 4,8	+ 5,5	- 0,8	+ 1,1	+ 8,0	+ 2,2	+ 7,7
Bruttoanlageinvestitionen	+ 4,7	+ 1,8	+ 4,9	+ 3,1	+ 1,6	+ 5,5	+ 0,6	- 0,3
Ausrüstungen	+ 5,9	+ 1,2	+ 8,8	+ 7,9	- 1,8	+ 8,6	- 1,5	- 0,1
Bauten	+ 2,8	+ 1,5	+ 1,4	- 1,2	+ 4,0	+ 2,6	+ 1,3	- 1,0
Exporte	+ 8,8	+ 2,0	+ 8,2	+ 8,5	+ 5,3	+ 5,9	+ 2,4	- 4,9
Waren	+ 9,1	+ 1,5	+ 7,7	+ 6,9	+ 4,5	+ 6,6	+ 2,9	- 7,6
Dienstleistungen	+ 7,9	+ 3,7	+ 9,6	+ 13,1	+ 7,3	+ 3,6	+ 1,0	+ 2,6
Importe	+ 7,5	+ 1,6	+ 8,8	+ 6,0	+ 2,4	+ 6,8	- 0,4	- 2,1
Waren	+ 8,4	+ 1,8	+ 10,1	+ 5,8	+ 2,4	+ 7,7	- 0,5	- 2,4
Dienstleistungen	+ 4,0	+ 0,9	+ 4,9	+ 6,6	+ 2,3	+ 2,8	- 0,1	- 1,0
Bruttoinlandsprodukt	+ 3,1	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,4	+ 1,6	+ 0,3
Sachgütererzeugung	+ 5,5	+ 3,5	+ 4,8	+ 4,5	+ 5,2	+ 5,6	+ 4,0	- 0,6
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 5,3	+ 4,2	+ 5,0	+ 5,1	+ 5,5	+ 5,5	+ 4,5	+ 1,4

Q: WIFO. – !) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

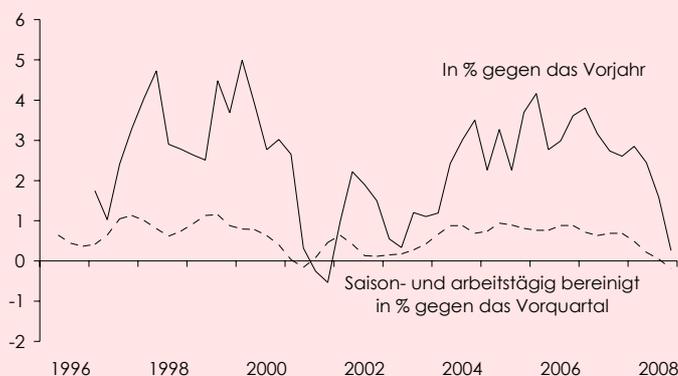
Mit der Verringerung der Nachfrage geben die Preise von Rohöl und anderen Rohstoffen seit Mitte 2008 kontinuierlich nach. Rohöl der Sorte Brent notierte Ende Februar bei 40 \$ je Barrel. Der Höchstwert hatte im Juli 2008 rund 140 \$ betragen. Der HWWI-Index der Weltmarktrohstoffpreise, welcher Nahrungs- und Genussmittel sowie Energie- und Industrierohstoffe umfasst, sank auf Dollarbasis in den letzten vier Monaten kumuliert gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres um rund 40%. Die Verbilligung von Treibstoffen und Heizöl dämpfte die Inflationsrate im Euro-Raum wie in der gesamten EU. In Österreich erreichte die Teuerungsrate im Jänner mit 1,2% den niedrigsten Wert seit fast drei Jahren.

Der Konjunkturunbruch hat nun den österreichischen Arbeitsmarkt erfasst. Nach einem sprunghaften Anstieg der Arbeitslosigkeit im Jänner (+33.000 gegenüber dem Vorjahr) waren im Februar 2009 bereits 302.000 Arbeitslose vorgemerkt (+58.000, +24%). Besonders betroffen sind die konjunktur reagiblen Bereiche Sachgütererzeugung.

gung und Bauwesen. Erstmals seit dem Frühjahr 2003 nahm die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten ab (-0,8% gegenüber dem Vorjahr).

Abbildung 1: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes

Veränderung gegen das Vorjahr bzw. Vorquartal in %



Q: WIFO.

Aufgrund der weiteren Abnahme der Nachfrage nach Konsumgütern und Ausrüstungsinvestitionen sank das BIP in den USA im IV. Quartal 2008 saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal real um 1,6%. Dies war der schärfste Rückgang seit Anfang 1982. Besonders stark gingen die Ausgaben der privaten Haushalte für dauerhafte Konsumgüter (-6,1%) sowie die Investitionen der Unternehmen in Ausrüstungen (-5,7%) zurück. Das spiegelt sich in der Abnahme der Importnachfrage. Auch die Exportkonjunktur ist eingebrochen. Einen positiven Wachstumsbeitrag lieferten im IV. Quartal nur die Ausgaben des öffentlichen Sektors; sie wirken bereits seit Mitte 2008 expansiv.

Für das I. Quartal 2009 ist mit einer weiteren Verringerung der Wirtschaftsleistung zu rechnen. Ähnlich wie in den Vormonaten nahm die Industrieproduktion im Jänner gegenüber dem Vormonat um 1,8% ab, gegenüber dem Vorjahr um 10%. Hier schlugen sich die wegen des Nachfrageausfalls verlängerten Werksferien der Autohersteller nieder. Die Kapazitätsauslastung der Industrie lag im Jänner mit 72% um 1,3 Prozentpunkte unter dem Vorjahreswert. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote erreichte im Februar mit 8,1% den höchsten Wert seit 25 Jahren (Dezember 2008: 7,2%, Jänner 2009: 7,6%). Auch der Immobilienmarkt entwickelt sich weiterhin schlecht. Während die Zahl der Baugenehmigungen im Jänner erneut sank (-4,8% saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat, -50% gegenüber dem Vorjahr) setzte sich der Preisrückgang gemäß dem S&P/Case-Shiller-Index unvermindert fort (Dezember -18,5% gegenüber dem Vorjahr).

Die internationale Schwäche der Nachfrage nach Autos und Elektronik belastet vor allem die exportorientierten asiatischen Volkswirtschaften. Die japanische Wirtschaft schrumpfte im IV. Quartal 2008 zum dritten Mal in Folge (saisonbereinigt -3,3% gegenüber dem Vorquartal); im Jänner verschärfte sich der Exporteinbruch. Auch die bislang dynamisch expandierende chinesische Wirtschaft kann sich dem weltweiten Nachfrageausfall nicht entziehen: Die Exporte sind bereits seit Oktober 2008 und zuletzt verstärkt rückläufig.

Im IV. Quartal 2008 schrumpfte die Wirtschaftsleistung im Euro-Raum und in der EU insgesamt zum dritten Mal in Folge (saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal -1,5%, gegenüber dem Vorjahr -1,3%). Besonders empfindlich brach die Wertschöpfung der Sachgütererzeugung ein (Euro-Raum -5,4%, EU -5% gegenüber dem Vorquartal). Frühindikatoren lassen auch für das I. Quartal 2009 eine Verringerung der Wirtschaftsleistung erwarten. Indikatoren für die Verbraucher- und Unternehmensstimmung deuten weiterhin markant abwärts. Gemäß dem Euroframe Growth Indi-

Weltweiter Konjunkturerinbruch hält an

Im IV. Quartal 2008 ging die Wirtschaftsleistung in den USA und in Japan deutlich zurück. Die internationale Nachfrageschwäche der Autobranche belastet weiterhin die Industrie- und Exportkonjunktur.

EU in der Rezession

Die größten Volkswirtschaften der EU wachsen saisonbereinigt bereits seit Mitte 2008 nicht mehr. In Ostmitteleuropa zeigen sich die Auswirkungen der Finanzmarktkrise zeitverzögert.

cator nimmt die Wirtschaftsleistung im Euro-Raum im I. und II. Quartal gegenüber dem Vorjahr um jeweils etwas mehr als 2% ab. Der Rückgang der Produktionstätigkeit, welcher bereits Ende 2008 in vielen Ländern zu verzeichnen war, dürfte sich verstärkt fortsetzen: Die Auftragseingänge waren in der Industrie im Dezember um 22,3% geringer als im Vorjahr.

In Ostmitteleuropa zeigen sich die Auswirkungen der Finanzmarktkrise teilweise verzögert. Während im IV. Quartal in Polen und der Slowakei saisonbereinigt noch Zuwächse verzeichnet wurden, sank die Wirtschaftsleistung in Tschechien und Ungarn gegenüber dem Vorquartal. Jene Währungen, die nicht an den Euro gekoppelt sind, verloren in den letzten Monaten teilweise deutlich an Wert.

Anfang März senkte die EZB den Leitzinssatz erneut um 50 Basispunkte; mit 1,5% hat er den niedrigsten Wert seit Inkrafttreten der Währungsunion erreicht. Einen expansiveren Kurs verfolgt die Bank of England, sie setzte den Leitzinssatz auf nur noch 0,5% herab (im Oktober 2008 war er noch bei 5% gelegen).

Laut Vorausschätzung von Eurostat betrug die jährliche Inflationsrate im Durchschnitt des Euro-Raums im Februar 1,2%. Im Jänner erreichte sie mit 1,1% aufgrund der Verbilligung von Kraft- und Brennstoffen den niedrigsten Wert seit fast zehn Jahren. Im EU-Durchschnitt verlangsamte sich der Preisauftrieb im Jänner auf 1,7%. Während in Luxemburg und Portugal im Vorjahresvergleich kaum mehr eine Preissteigerung zu beobachten war, erreichte die Inflation in Lettland und Litauen immer noch fast 10%.

Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote steigt in der EU bereits seit einem Jahr stetig. Im Jänner 2009 erreichte sie 7,6%. Sehr stark erhöhte sie sich in Lettland (von 6,2% auf 12,3%) und Spanien (von 9,0% auf 14,8%).

Deutschland: Wirtschaftsleistung schrumpft stark

Die deutsche Wirtschaftsleistung sank im IV. Quartal 2008 um 2,1% (saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal). Vor allem die exportgetragene Industriekonjunktur leidet unter dem weltweiten Nachfrageeinbruch.

Nachdem die deutsche Wirtschaft bereits im II. und III. Quartal 2008 um jeweils 0,5% (verglichen mit der Vorperiode) geschrumpft war, beschleunigte sich die Abwärtstendenz im IV. Quartal deutlich. Der Rückgang des realen BIP war mit -2,1% gegenüber dem Vorquartal der stärkste seit der deutschen Wiedervereinigung. Wegen ihrer hohen Exportabhängigkeit leidet die deutsche Wirtschaft besonders unter dem internationalen Abschwung. Der Einbruch der Exportnachfrage im IV. Quartal (-7,3% saisonbereinigt gegenüber der Vorperiode) drückt die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Weil zugleich die Importe um nur 3,6% unter dem Vorquartalswert blieben, entfiel fast die gesamte Verringerung des BIP auf den Außenbeitrag (-2 Prozentpunkte). Diese Entwicklung spiegelt sich in einer Abnahme der Produktion im verarbeitenden Gewerbe um 7,1% im IV. Quartal.

Im 1. Halbjahr 2009 ist mit einer weiteren Abnahme der Industrieproduktion zu rechnen. Die Beurteilung der Geschäftslage durch die Industrieunternehmen verschlechtert sich seit Monaten und zuletzt auch im Februar. Der ifo-Geschäftsklimaindex, welcher neben dem verarbeitenden Gewerbe auch das Bauhauptgewerbe sowie den Groß- und Einzelhandel umfasst, sank auf den niedrigsten Wert seit 1982. Der Index der Einzelhandelsumsätze sank nach dem mäßigen Jahr 2008 im Jänner neuerlich (real -1,3% gegenüber dem Vorjahr).

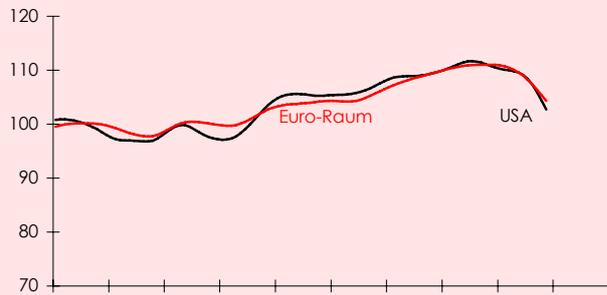
Einbruch des Exportsektors schwächt österreichische Wirtschaft

Die österreichische Wirtschaftsleistung sank im IV. Quartal 2008 gegenüber der Vorperiode saison- und arbeitstägig bereinigt real um 0,2%. Gegenüber dem Vorjahr wuchs das BIP real noch um 0,3%. Der seit dem III. Quartal 2008 beobachtete saisonbereinigte Rückgang der Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung beschleunigte sich im IV. Quartal (-1,4%). Gemäß dem WIFO-Konjunkturtest verschlechterte sich die exportgetriebene Industriekonjunktur Anfang 2009 weiter. Im Februar beurteilten mehr als 50% der befragten Unternehmen ihre aktuelle Geschäftslage als ungünstig, fast zwei Drittel schätzen die Exporte als zu gering ein. Dies war die schlechteste Bewertung seit dem Frühjahr 1996. Äußerst pessimistisch sind derzeit die Bewertung der Auftragsbestände und die Erwartungen zur künftigen Geschäftslage in der Autoindustrie und der Investitionsgüterproduktion.

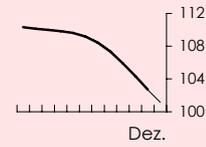
Abbildung 2: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

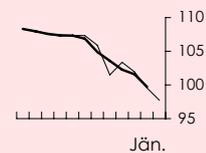
Leading indicators



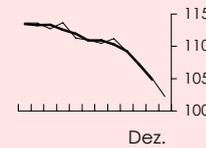
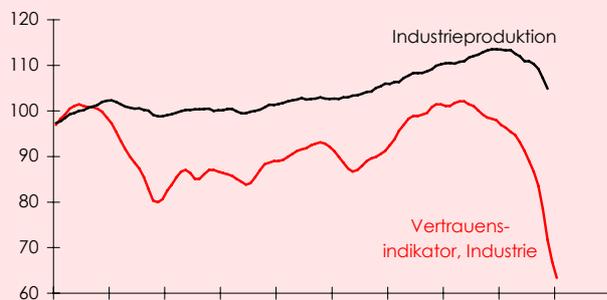
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



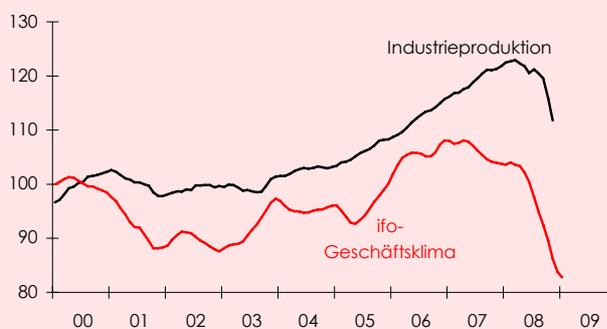
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD.

Im Zuge des internationalen Konjunkturerinbruchs sank auch in Österreich die Wirtschaftsleistung im IV. Quartal 2008. Vorlaufindikatoren zeigen für das I. Quartal 2009 eine weitere Abschwächung der Industriekonjunktur.

Der Konjunkturerinbruch bei Österreichs wichtigsten Handelspartnern drückt die Exportnachfrage. Bereits seit dem II. Quartal 2008 ist laut VGR saisonbereinigt gegenüber der Vorperiode ein Rückgang zu beobachten (IV. Quartal Güter real -1,4%). Gegenüber dem Vorjahr verringerten sich die Güterexporte real um 7,6%, die Importe um 2,4%.

Laut Außenhandelsstatistik gingen im Jahr 2008 29,7% der Ausfuhr nach Deutschland und 8,6% nach Italien. Nach Ostmitteleuropa wurden 14,3% der österreichischen Exporte geliefert. Ende 2008 blieb die Ausfuhr deutlich unter dem Vorjahresniveau (November 2008 nominell -14,1%, Dezember -9%). Für das gesamte Jahr 2008 ergab sich dadurch ein Wachstum von nur noch 2,3%.

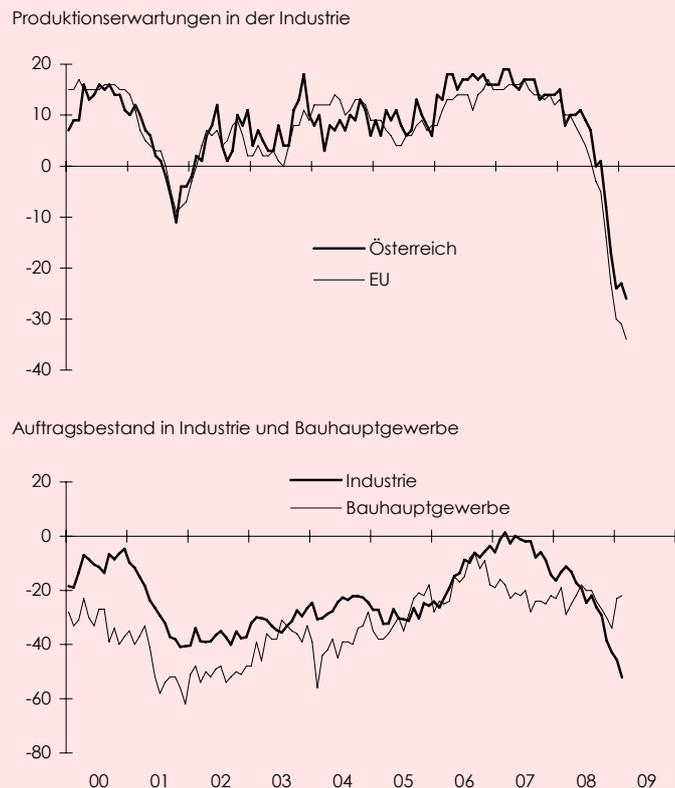
Wertschöpfung der Bauwirtschaft sinkt

Nachdem die Bauwirtschaft die Konjunktur bis zum Einsetzen des Abschwungs gestützt hat, ist seit dem III. Quartal 2008 saisonbereinigt ein Rückgang der Wertschöpfung zu verzeichnen.

Die Auswirkungen der Krise auf die Bauwirtschaft verstärken sich zusehends. Erstmals seit Herbst 2001 schrumpfte die Wertschöpfung im III. Quartal 2008 gegenüber dem Vorquartal (-0,1%). Der Rückgang beschleunigte sich im IV. Quartal 2008 deutlich (-0,5%). Für das I. Quartal 2009 wird von anhaltend schwacher Bautätigkeit ausgegangen. Im jüngsten WIFO-Konjunkturtest bezeichnete fast die Hälfte der Unternehmen die Auftragsbestände als nicht ausreichend. In den Jahren 2001 bis 2003 war die Einschätzung allerdings noch schlechter gewesen. Im Zuge des Abschwungs der Baukonjunktur erwarten die Unternehmen in den nächsten Monaten ein Nachgeben der Baupreise und wollen Personal abbauen.

Abbildung 3: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest.

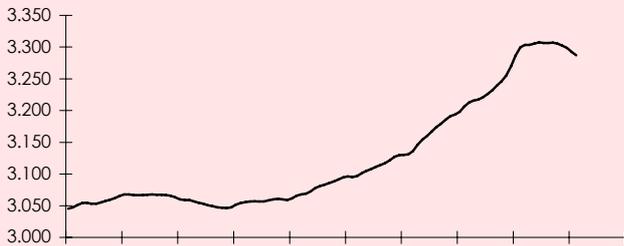
Konjunkturerinbrüche nun auch im Handel

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte, welche generell im Konjunkturzyklus weniger schwanken als Investitionen und Exporte und deshalb stabilisierend wirken, wuchsen im IV. Quartal 2008 kaum schwächer als im Jahresverlauf 2008 (real +0,2% gegenüber dem Vorquartal, +0,7% gegenüber dem Vorjahr). Die Unsicherheit der Verbraucher spiegelt sich aber im Rückgang des Konsums an dauerhaften Gütern.

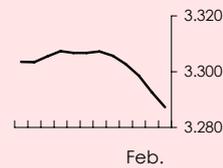
Diese Tendenz dürfte Anfang 2009 anhalten. Im Jänner 2009 sank sowohl die Zulassung von gebrauchten als auch von neuen Pkw gegenüber dem Vorjahr um rund 13%.

Abbildung 4: Wirtschaftspolitische Eckdaten

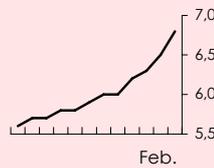
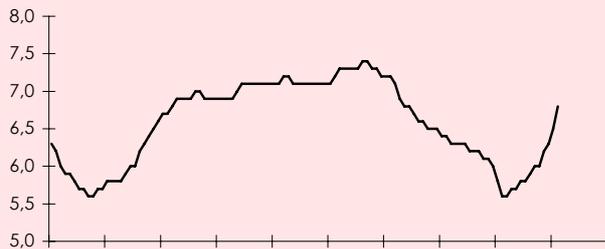
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



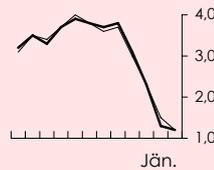
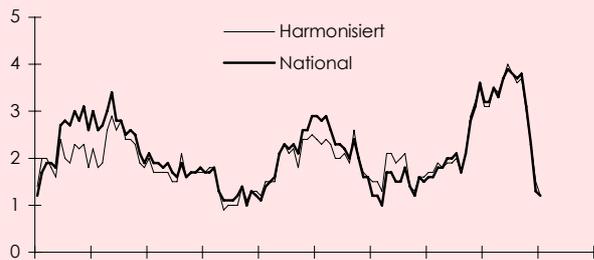
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



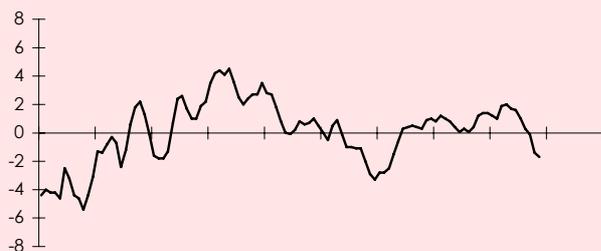
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



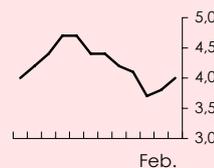
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Schulungsteilnahmen von Arbeitslosen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Während die realen Umsätze des Einzelhandels im IV. Quartal im Vorjahresvergleich stagnierten, verzeichnet der Kfz-Handel bereits seit Mitte 2008 Einbußen. Wegen des Abschwungs der Industriekonjunktur brach im IV. Quartal der Geschäftsgang des Großhandels ein.

Wettbewerbsvorteile stärken Nachfrage im Wintertourismus

Der Tourismus reagiert verzögert auf die internationale Nachfrageabschwächung. In der ersten Hälfte der Wintersaison wurden noch beträchtliche Umsatzzuwächse verzeichnet.

Obwohl der Tourismus in Europa infolge der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise seit dem Herbst 2008 zum Teil bereits deutliche Einbußen erleidet, verzeichnete die österreichische Tourismuswirtschaft in der Wintersaison bisher wie erwartet aufgrund von Wettbewerbsvorteilen im Wintersport noch eine kräftige Nachfragesteigerung (zum Teil auch durch Kalendereffekte): Nach vorläufigen Berechnungen wuchsen die Umsätze im österreichischen Tourismus in der ersten Hälfte der Wintersaison 2008/09 real um 4,9%. Ab dem Spätwinter 2009 dürfte der Reiseverkehr in Österreich von der internationalen Nachfrageabschwächung erfasst werden. Im Städtetourismus ist der negative Einfluss der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise bislang noch kaum zu beobachten. Die Zahl der Nächtigungen nahm zwischen November 2008 und Jänner 2009 um 4,9% zu; die Nachfrage ausländischer Gäste erhöhte sich dabei stärker (+5,1%) als jene von inländischen Reisenden (+4,2%).

Auf den wichtigen Herkunftsmärkten des österreichischen Tourismus entwickelte sich die Nachfrage in den ersten drei Monaten der Wintersaison 2008/09 recht unterschiedlich: Vor allem die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus Polen (+46,8%) und Tschechien (+34,4%) nahm kräftig zu. Rückläufig waren die Gästenächtigungen aus Großbritannien (-7,0%) und den USA (-18,1%); auf diesen Märkten dürften die Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise die Reisebereitschaft bereits dämpfen.

Preisauftrieb lässt weiter nach

Die Inflationsrate sank im Jänner auf 1,2%. Treibstoffe und Heizöl waren deutlich billiger als ein Jahr zuvor.

Seit Mitte 2008 verlangsamt sich der Preisauftrieb in Österreich kontinuierlich. Im Jänner 2009 lag die Inflationsrate bei 1,2% (Dezember 2008 1,3%, November 2,3%) und war damit die niedrigste seit Herbst 2006. Diese Entwicklung wurde vor allem durch die Verbilligung von Treibstoffen und Heizöl bestimmt (Inflationsrate ohne Energie 2,3%). Die Ausgabengruppe "Wohnung, Wasser, Energie" verursachte dennoch rund ein Drittel der gesamten Teuerungsrate (insbesondere Instandhaltung von Wohnungen). Der Gaspreis, welcher der Rohölpreisentwicklung mit einer Verzögerung von rund einem halben Jahr folgt, stieg im Jänner mit +18% überdurchschnittlich stark.

Nach der Hausse Mitte 2008 sinken die Preise von Rohöl und anderen Rohstoffen mit der Verringerung der internationalen Nachfrage kontinuierlich. Rohöl der Sorte Brent notierte Ende Februar bei 40 \$ je Barrel. Der Höchstwert hatte im Juli rund 140 \$ betragen. Der HWWI-Index der Weltmarktrohstoffpreise, der Nahrungs- und Genussmittel sowie Energie- und Industrierohstoffe umfasst, sank in den letzten vier Monaten kumuliert auf Dollarbasis gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres um rund 40%. Auch die Preise von Industriewaren (ohne Energie) gelten als konjunkturreakibel und sinken infolge des Konjunkturabschwungs.

Anstieg der Arbeitslosigkeit beschleunigt sich

Während die Arbeitslosigkeit im Februar 2009 deutlich stieg, sank die Zahl der aktiv Beschäftigten erstmals seit dem Frühjahr 2003. Besonders betroffen sind die konjunkturreakiblen Bereiche Sachgütererzeugung und Bauwesen.

Der Konjunkturabschwung wirkt sich in Österreich nun voll auf den Arbeitsmarkt aus. Nach dem sprunghaften Anstieg der Arbeitslosigkeit im Jänner (+33.000 gegenüber dem Vorjahr) verschärfte sich die Situation im Februar rasch. Mit 302.000 waren um 58.000 oder 24% mehr Arbeitslose vorgemerkt als ein Jahr zuvor. Nicht zu den Arbeitslosen zählten dabei jene 58.000 Personen, die sich in Schulung befanden. Vor allem in den konjunkturreakiblen Wirtschaftsbereichen Sachgütererzeugung und Bauwesen erhöhte sich die Arbeitslosigkeit trotz der Ausweitung von Kurzarbeit. In diesen Bereichen sind zuerst Leiharbeitskräfte sowie Jugendliche betroffen, die auf dem Arbeitsmarkt noch nicht Fuß gefasst haben. Im Bauwesen dürften im Februar auch witterungsbedingt Arbeitsplätze verloren gegangen sein. Nach dem starken Beschäftigungsaufbau über den vergangenen Konjunkturzyklus sank die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten erstmals seit dem Frühjahr 2003 (-24.500, -0,8% gegenüber dem Vorjahr).

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit war in den saisonbereinigten Daten bereits seit dem Frühjahr 2008 zu erkennen. Im Februar 2009 beschleunigte sich die Zunahme erheblich (+3,6% gegenüber dem Vormonat). Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote lag im Februar laut AMS-Definition bei 6,8%. Laut Eurostat-Definition betrug die Quote im Jänner 4,0%.

Economy Deteriorating at Accelerating Pace – Summary

Following a contraction of the Austrian economy by 0.2 percent quarter-on-quarter, seasonally and working day adjusted, in the fourth quarter of 2008 (+0.3 percent year-on-year), the slowdown in manufacturing activity continues in the first quarter of 2009. The results of the latest WIFO Business Cycle Survey signal a deepening of the crisis. The recession that has hit Austria's major trading partners is weighing on export and industrial activity, with the job market reacting with a rapid rise in unemployment in February.

Austria's real GDP contracted by 0.2 percent quarter-on-quarter, seasonally and working day adjusted, in the fourth quarter of 2008 (following ± 0.0 percent in the third quarter), according to the latest Quarterly National Accounts. Compared with the previous year, it still advanced by 0.3 percent in real terms. Export-driven industrial activity weakened towards the end of the year, reflecting the recession that has hit Austria's major trading partners. With manufacturing output declining by 1.4 percent quarter-on-quarter, exports also fell markedly in the fourth quarter (-0.8 percent compared with the previous quarter). Evidence from WIFO's February business cycle survey indicates that the downward trend in manufacturing is continuing in the first quarter of 2009. More than 50 percent of the surveyed companies assessed their current business situation as unsatisfactory, and almost two thirds judged exports to be too small. This represents the worst assessment since spring 1996.

The impact of the crisis on the construction sector is also intensifying. With real value added having declined by 0.5 percent quarter-on-quarter in the fourth quarter, firms in February continued to assess both construction activity in the past three months as well as current order book levels as weak. However, firms had given an even more negative assessment in the last downturn from 2001 till 2003.

Household spending remained stable in the fourth quarter; it generally shows less cyclical fluctuation than exports and manufacturing output. Private consumption, at +0.2 percent in real terms quarter-on-quarter, expanded at a similar pace as in the preceding quarters. Value added in the trade sector declined by 0.5 percent in seasonally adjusted terms, with notably wholesalers and automobile traders registering weak business. Tourism, which reacts with a lag to global demand changes, continued to provide a stimulus.

The three largest economic regions – USA, Japan and EU – are in recession. Almost all industrialised countries saw GDP shrink substantially in the fourth quarter of 2008. Leading indicators suggest the crisis in the USA may deepen further during the first quarter of 2009. According to advance estimates, industrial production in January remained 10 percent below the year-earlier level. The seasonally adjusted unemployment rate stood at 8.1 percent in February, its highest level in 25 years. Real estate markets remain weak. For the euro area, the Euroframe Growth Indicator predicts a decline in GDP by somewhat more than 2 percent year-on-year for both the first and the second quarter of 2009. The sharp drop in industrial production recorded at the end of 2008 is likely to continue at an accelerating pace: in December, new orders were down 22.3 percent compared with a year earlier.

The emerging economies of Asia are also suffering from weakening import demand in industrialised countries, growth decelerated markedly at the end of 2008. So far there have been no signs of a pick-up in global economic activity.

Crude oil and other commodity prices have been steadily declining since the middle of 2008 in reaction to deteriorating demand. At the end of February, Brent crude was traded at \$ 40 per barrel. In July 2008 it had reached a peak of around \$ 140. The HWWI Index of World Market Prices of Commodities, which comprises food, alcohol and tobacco as well as energy and industrial raw materials, over the past four months dropped by around 40 percent in dollar terms (cumulated), compared with the same period a year earlier. The reduction in the cost of fuel and heating oil dampened inflation in the euro area and in the entire EU. Inflation in Austria fell to 1.2 percent in January, reaching its lowest level in almost three years.

The economic downturn has now taken hold of the Austrian labour market. Following a surge in unemployment in January (+33,000 year-on-year), February saw as many as 302,000 persons registered as unemployed (+58,000, +24 percent), with the cyclically sensitive manufacturing and construction sectors particularly affected. The number of persons in dependent active employment fell for the first time since spring 2003 (-0.8 percent year-on-year).

The business cycle report will be published in an English version in "Austrian Economic Quarterly".